

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 26 (2003)

Heft: 2-de: Augusta Raurica : eine Entdeckungsreise durch die Zeit

Artikel: Forschung für's Volk

Autor: Benz, Marion / Fridirch, Anna C. / Jungck, Christoph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

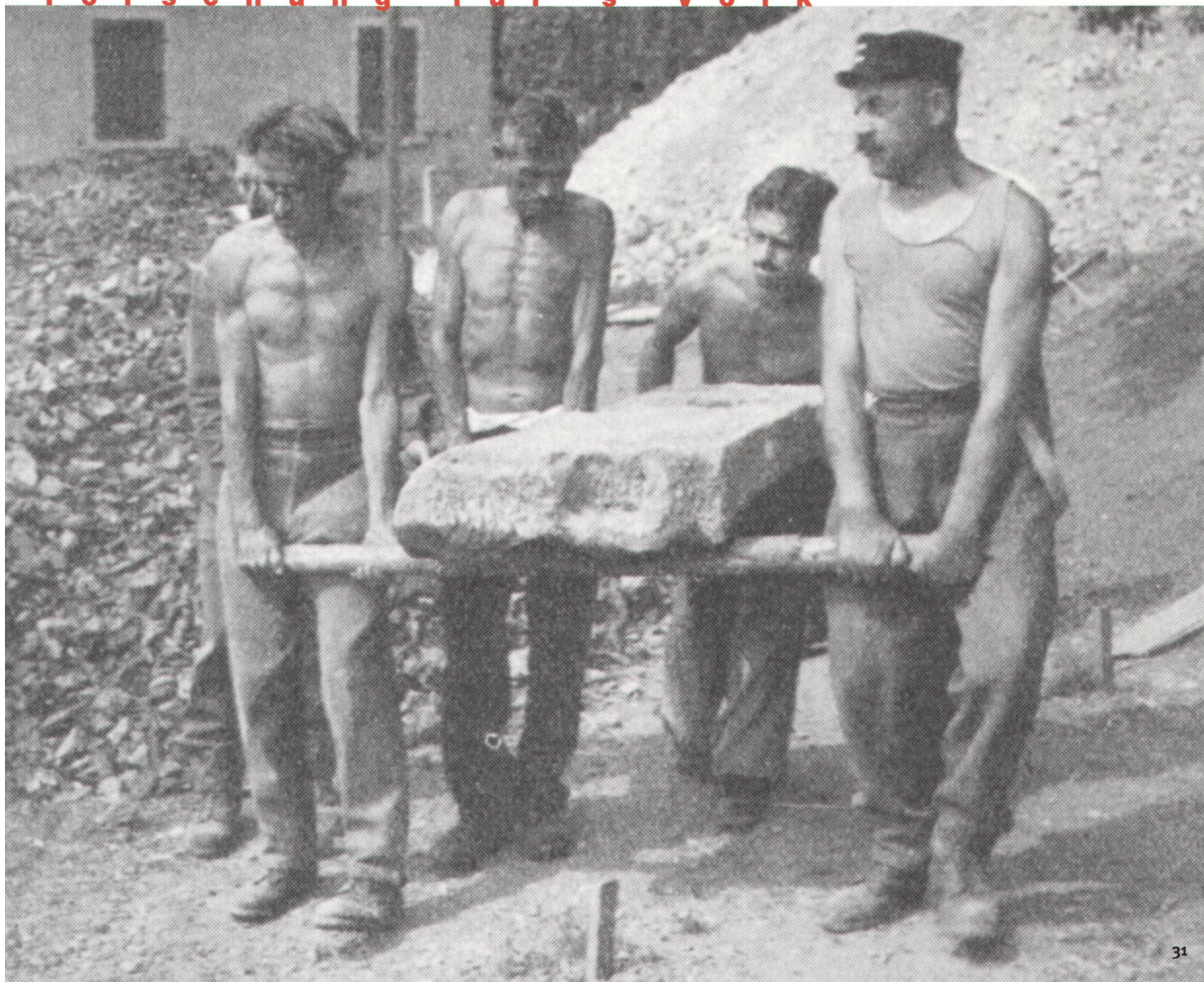
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

f o r s c h u n g f ü r ' s v o l k



31

Forschung für's Volk

Die Begeisterung breiter Bevölkerungsschichten für die Römer ist in ihren Anfängen vor allem zwei Männern zu verdanken: Rudolf Laur-Belart und René Clavel. Ersterer hat es in zahlreichen Radiosendungen, Zeitungsartikeln und durch seine Ausgrabungen geschafft, Lebensbilder aus der rö-

mischen Zeit anschaulich zu vermitteln. Er gründete das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel, wobei er sich nie von der propagandistisch gefärbten Forschung der 1930er und 1940er Jahre vereinnahmen liess. «*Vielheit in der Rasse und dennoch ein Volk*» war seine Devise. Damit war

Abb. 31

1937 organisierte Rudolf Laur-Belart den ersten archäologischen Arbeitsdienst für Augst.

Nel 1937, Rudolf Laur-Belart organizzò nell'ambito di un programma occupazionale la prima squadra di scavo ad Augst.

Abb. 32

1937/38 wurden die Thermen beim Theater vom archäologischen Arbeitsdienst freigelegt. Wegen der vielen Haarnadeln, die gefunden wurden, nannte man die Badeanlage «Frauenthermen». Erstmals wurden hierbei auch ältere Holzbauten festgestellt.

Nel 1937/38 le squadre di scavo misero in luce, nei pressi del teatro, le rovine delle terme. La particolare frequenza d'aghi crinali indusse gli scopritori a battezzare il complesso edilizio come «terme femminili». Per la prima volta furono osservati in questo luogo anche i resti di costruzioni lignee antecedenti.



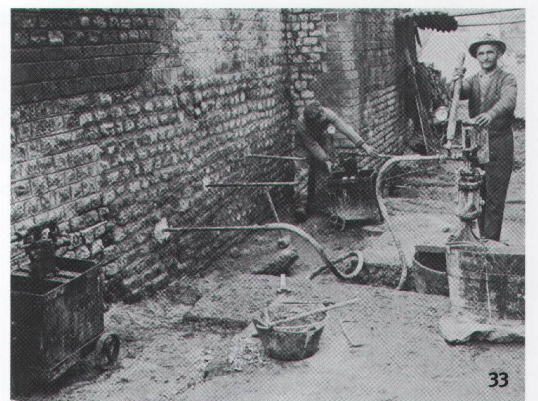
Abb. 33

Fatal für die Zukunft: hinter den undurchlässigen Zementinjektionen, die die Theatermauer festigen sollen, staut sich das Wasser. Der antike Mauerkerne saugt sich voll wie ein Schwamm und zerfällt.

Un provvedimento con conseguenze catastrofiche: il trattamento delle mura con iniezioni di cemento invece di sostenere le strutture, porta ad un ristagno d'acqua nel loro interno. Il nucleo delle antiche mura assorbe l'acqua come una spugna e si sgretola.

auch Platz für die Römer: «Seit anderthalb Jahrtausenden wehren wir uns gegen die Machtsprüche der Grossstaaten, wir sind nicht mehr ganz dieselben wie damals. Unsere blonden Haare sind dunkler geworden. Das Zusammentreffen mit unseren galloromanischen Brüdern hat uns kultiviert gemacht und manches Neues gelehrt.» Als Mitbegründer der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) gab er der Forschung ungeahnten Aufschwung. Die Zeitumstände waren alles andere als günstig. Es war «in den letzten Jahren etwas stille geworden um Augusta Raurica; nicht freilich, weil das Interesse nachgelassen hätte..., was in letzter Zeit besonders fehlte, war das nötige Geld», stellt die Basellandschaftliche Zeitung 1935 fest. «Es lastete auf unserm Volk mit unverminderter Schwere die Wirtschaftskrise, die auch den Besitzenden die Aufbringung von finanziellen Opfern nicht leicht machte», steht im Gründungsbericht der PAR. Bis 1935 gab es keine Institution, die allein für Augusta Raurica verantwortlich war. Die PAR startete jetzt mit 370 Mitgliedern und einem Kapital von 30 000 Franken.

Gleich im ersten Jahr der Stiftung stellt Laur-Belart das Strassennetz im «Steinler» fest. 1937 organisiert er für Augst das erste Freiwilligen-Arbeitslager, mit dem man bereits bei Ausgrabungen auf der Sisacher Fluh, auf der Burg Bischofstein und dem Burgenrain gute Erfahrungen gemacht hat (vgl. S. 48). Die Mittel sind bescheiden. Trotzdem verliert der Leiter nicht den Mut. Nach Konservierungsarbeiten an der Kaiseraugster Kastellmauer lässt er die dringend notwendigen Massnahmen am Theater aus-



Die Augster Arbeitslager für Arbeitslose, 1937-

1939. An den Ausgrabungen und der Konservierung von Augusta Raurica arbeiteten seit Mitte der 1930er Jahre wiederholt Arbeitslose aus der Stadt Basel mit. Bauarbeiter waren besonders von Arbeitslosigkeit betroffen, denn nach fünf Krisen Jahren war die Bauwirtschaft, eine städtische Schlüsselindustrie, im Winter 1935/36 völlig zusammengebrochen. Nach längeren Verhandlungen erklärte sich die Eidgenössische Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung 1936 bereit, einen Beitrag an die Löhne der in Augst beschäftigten Arbeitslosen zu bezahlen. Im Rahmen des «Freiwilligen Arbeitsdienstes», einer Massnahme zur Arbeitsbeschaffung, waren die Beteiligten während drei Jahren, zwischen 1937 und 1939, in einem Arbeitslager untergebracht, das von der Kirchlichen Arbeitslosenhilfe Basel betrieben wurde. «Arbeitsdienststelle» war die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (HAG), der grosse Teile von Augusta Raurica damals gehörten. Das heisst, sie führte die Arbeiten durch, leitete die Beschäftigten an und rechnete mit den eidgenössischen Stellen



ab. Für den Unterhalt und die Freilegung von Augusta Raurica hatte die HAG 1935 die Stiftung Pro Augusta Raurica gegründet. Seit 1937 finanzierte sie gemeinsam mit dem Bund und dem Kanton Basel-Stadt die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in Augst. In den folgenden Jahren beteiligten sich verschiedene weitere Stellen und Firmen an der Finanzierung. Im Oktober 1936 wurde der Basler Arbeitsrappen als einprozentige Steuer auf alle Arbeitseinkommen zur Arbeitsbeschaffung eingeführt. Zwischen 1938 und 1967 wurden damit zahlreiche Arbeiten in Augusta Raurica bezahlt. Dennoch darf seine Bedeutung für das Augster Arbeitslager nicht überschätzt werden, da er nur eine Finanzierungsquelle unter vielen war. In den drei Arbeitslagern fanden vor allem ältere Arbeits-

lose aus Basel-Stadt von etwa Mitte April bis zum Wintereinbruch Beschäftigung. 1937 und 1938 arbeiteten durchschnittlich 30 Personen gleichzeitig, insgesamt etwa 100 Männer pro Jahr. 1939 waren es – bedingt durch Kriegsausbruch und Militärdienst – etwas weniger, gesamthaft 65 Menschen. Als Unterkunft diente die leer stehende ehemalige «Aktienmühle» mitten im Dorf. Betten und Matratzen stellte das Rote Kreuz, weiteres Mobiliar und Geschirr wurden gemietet. Als Bad benützte man den Rhein, weshalb auf den Einbau einer Dusche verzichtet wurde. Die Beschäftigten erhielten Kost und Logis sowie einen Franken Taglohn, später kam eine Zulage von einem oder zwei Franken dazu. Neben drei Mahlzeiten nahmen die Männer zwei Zwischenverpflegungen am Arbeitsplatz ein. Den Abend verbrachten sie bei Lichtbildvorträgen, beim gemeinsamen Singen, Fischen oder – wie der Leiter kritisch anmerkte – im Wirtshaus. Nur am Wochenende besuchten sie ihre Familien in der Stadt. Von der Not und dem Alltag im Lager zeugt die Korrespondenz des Lagerleiters, der im Sommer 1937 zahl-



reiche Firmen anschrieb und um Spenden von Hemden und Socken, von Rasierklingen, Seife, Verbandstoff und Stumpfen für den Feierabend bat. Da die Mittel des Betriebs beschränkt waren, hoffte er auch auf Lebensmittelspenden wie Senf oder Franck Aroma sowie auf Bier und Feuerwerk für die 1. August-Feier. 1939 informierte er zahlreiche Zeitungen über die bevorstehende Schliessung des Lagers und dankte für die gratis zur Verfügung gestellte Lektüre. Ende Dezember wurde das Lager geschlossen. Vereinzelt fanden zwar auch in den Folgejahren Arbeitslose in Augst Beschäftigung, sie kehrten jedoch täglich nach Hause zurück. _Anna C. Fridrich

Beschäftigungsprogramm für Arbeitslose in Augst 1942. Die damals erfolgten Sondierungen in den Zentralthermen sind bis heute die wichtigsten Untersuchungen in diesem Monument geblieben. Im Einsatz waren damals folgende Arbeiter (v.l.n.r.): Meyer, Jeissy, Wipfli, Hunziker, Hofstetter, Fischer und Humbel.

Il programma occupazionale dell'agosto 1942 comprendeva scavi di sondaggio nelle terme centrali. Fino ad oggi si tratta degli interventi più significativi in questo complesso. I lavori di scavo furono eseguiti da (da sinistra a destra): Meyer, Jeissy, Wipfli, Hunziker, Hofstetter, Fischer e Humbel.

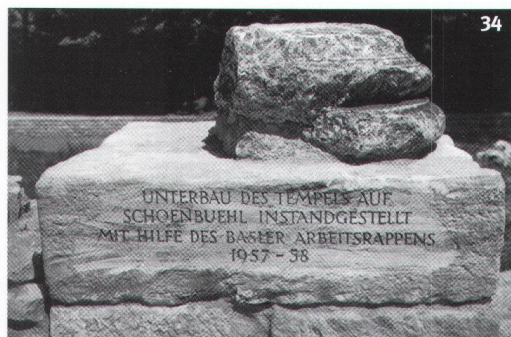
Monumentenkonservierung in Augusta Raurica im Rahmen des Arbeitsdienstes: Maurer Albert Hänggi (links) und Handlanger Walter Siegrist im römischen Theater 1942.

Conservazione di monumenti ad Augusta Raurica, svolta nell'ambito dei programmi occupazionali del 1942: il muratore Albert Hänggi (a sinistra) e il manovale Walter Siegrist nel teatro romano.

Abb. 34

Wie die Konservierungsarbeiten auf dem Schönbühl 1957/58 wurden zahlreiche Projekte zwischen 1938 und 1967 durch den Basler Arbeitsrappen mitfinanziert.

Numerosi progetti realizzati tra il 1938 e il 1967, in particolare i lavori di conservazione in località Schönbühl del 1957/58, furono patrocinati dal «Basler Arbeitsrappen», un programma di solidarietà ai numerosi disoccupati.



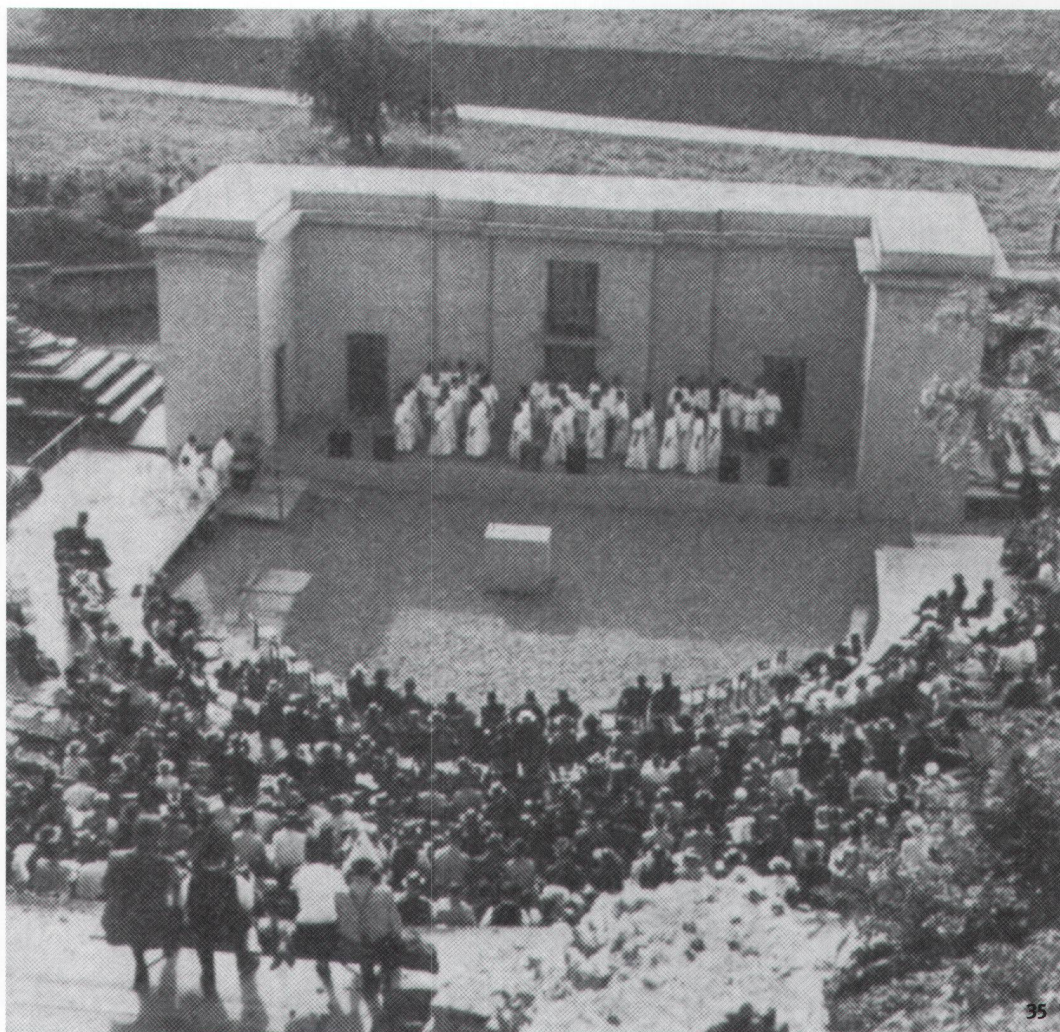
führen. Da nach dem Ersten Weltkrieg nichts mehr gemacht wurde, sind einige Teile einsturzgefährdet. Die Mauern des mittleren und nördlichen Ein-

gangs werden durch Zementinjektionen gefestigt. In einer beispiellosen Aktion werden 1937/1938 die so genannten Frauenthermen freigelegt. 1938 werden verschiedene Teile des Theaters und die Mauerstrukturen am Nordhang des Schönbühltempels renoviert. Die Besucher sind begeistert: «[Wir] fuhren zu dritt mit dem Velo nach Augst, die eigentliche Absicht war, im dortigen Strandbad sich von der Sonne braten zu lassen, vorher aber wollten wir noch schnell einen Blick in die neuen Ausgrabungen werfen, von denen in der Zeitung mehrmals zu lesen war. Am Schönbühl-Hügel, der sonst wie ein gewöhnlicher Hügel aussah, ist auf der vorderen Seite schon eine mehrere Meter

Abb. 35

Unter strahlend blauem Himmel beschwor man 1938 bei der Augustus-Feier den Frieden – doch die Geschichte verlief anders.

Nel 1938, sotto un cielo sereno, in occasione delle festività per Augusto, si fecero gli auspici per la pace – purtroppo la Storia prese un altro corso.



Maskenspiele in Augst – aus antiker Tradition?

Aufführungen antiker Theaterstücke in Masken waren in Augusta Raurica während Jahrzehnten Tradition. Unzählige Besucher kamen, um sich diese Spiele an «authentischer» Stätte anzusehen. Aber haben im Augster Theater je Theateraufführungen in Masken stattgefunden? Wir wissen sehr wenig darüber, wie die Theater der Kaiserzeit in den Provinzen genutzt wurden, über Augst konkret gar nichts. Vieles spricht dafür, dass diese Bauten primär Symbolcharakter hatten: Man war eine römische Kulturstadt – wie der temporäre Umbau des Theaters in ein Amphitheater zeigt, konnte man aber auch ganz gut darauf verzichten. Am ehesten sind Tanzdarstellungen denkbar, in denen die Pantomimen sich wechselnder Masken bedienten.

Karl G. Kachler, der Begründer dieser Spiele in Augst, hat deshalb richtigerweise seinem Buch den Titel «Maskenspiele aus Basler Tradition» gegeben, denn darum ging es: Den Ort und die Basler Maskentradition zu einer lebendigen Antike zu verbinden. Kachler war Theatermann und Altphilologe – ein Glücksfall. Er hat sich nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch mit den Grundlagen des Maskenspiels im Freien auseinander gesetzt, mit der Körpersprache und der richtigen Handhabung der Maske. Diese muss rundplastisch sein und durch Asymmetrien je nach Haltung sehr verschieden wir-

ken. Damit sie tönt, braucht sie relativ schweres und hartes Material – der Karton der traditionellen Basler Fasnachtslarve dämpft die Stimme wie ein Vorhang.

Die ersten Aufführungen – die Spieler waren Studenten – fanden ab 1936 auf Griechisch und Lateinisch statt. 1960 erfolgte mit dem wieder entdeckten Stück «Dyskolos» des Menander ein Neustart auf professionellerer Basis. Den Abschluss der Tätigkeit Kachlers in Augst bildete die Aufführung der «Achamer» des Aristophanes 1974.

Nach einem kurzen Unterbruch setzte 1983 die Reihe der Inszenierungen von Jürg Hatz ein. Herausgegriffen sei die Aufführung von 1992, die – obwohl am stärksten aktualisiert – besonders in antiker Tradition stand: Aristophanes' «Frösche» im Amphitheater(!) von Augst. Als dieses Stück im Jahre 405 v. Chr. in Athen geboten wurde, waren kurz zuvor die Tragödiendichter Sophokles und Euripides gestorben. Nun hatte sich in der Schweiz eine analoge Situation ergeben: Ende 1990/Anfang 1991 waren kurz nacheinander die «Dichterheroen» Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch gestorben. Was lag daher näher, als das antike Stück nicht beim Wort, sondern beim Sinn zu nehmen und den Dichterwettkampf entsprechend umzuschreiben: Aus Euripides wurde Frisch, aus Aischylos Dürrenmatt – auch wenn es dem Regisseur nicht ganz passte, dass der von ihm höher geschätzte

Frisch im Hades bleiben musste. Im Jahre 1996 wurden Jürg Hatz und seine Assistentin Bernadette Schnyder (Texte und Choreographie) für ihre Leistungen mit dem Albert-Weitnauer-Preis ausgezeichnet.

Wie schon angedeutet, kommt dem Spielort nicht die zentrale Bedeutung zu, die ihm viele Zuschauer zumessen. Nicht nur wegen der Renovation des Theaters fand die letzte Aufführung, die «Lysistrate» des Aristophanes, auf dem Schönbühl statt: Das Tempelfundament bildete als «Akropolis» eine ideale Spielstätte. Nun schreitet die Rekonstruktion des Theaters zügig voran, und es werden bereits Überlegungen zur neuen Nutzung angestellt. Diese zielen weder auf Grossspektakel und Riesenopern, noch auf die Erneuerung der Sprechtheater-Tradition ab. Aber könnten die Maskenspiele nicht wieder zum Markenzeichen von Augst werden? Immer wieder wird danach gefragt – hier besteht offensichtlich eine Marktlücke. Sollte man diese Chance nicht nutzen, bevor es jemand anderes tut? Wer wagt den nächsten Schritt in «experimenteller Theaterarchäologie»? _Christoph Jungck

Der Sklave Xanthias (links) und der Totenrichter Aiaikos 1992 in der Aristophaneskomödie «Die Frösche».

Lo schiavo Xanthias (a sinistra) e il giudice delle anime Aiaikos nella commedia di Aristofane «Le rane», andata in scena nel 1992.



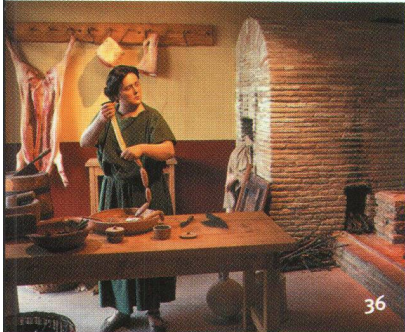


Abb. 36

Im neu eingerichteten Römerhaus wird römisches Handwerk gezeigt. Geschlachtet wurden in Augusta Raurica vor allem Rinder, manchmal auch Schafe und Ziegen. Hühner und Schweine wurden mit wachsendem Reichtum häufiger verzehrt.

Nella ricostruzione di casa romana «Römerhaus» sono presentate al pubblico le attività artigianali. Ad Augusta Raurica furono macellati soprattutto bovini e, ogni tanto, pecore e capre. Galline e maiali finivano sulla mensa dei ceti più agiati.

Abb. 37

Ausgegraben und restauriert: das Gewerbehaus in der Schmidmatt. Im westlichen Trakt waren eine Fleischräucherei, eine Taberne, ein Verwaltungsbüro, ein Hof für Güterumschlag und umfassende Lagermöglichkeiten für Getreidevorräte eingerichtet, im östlichen Teil rechts eine Tuchwalkerei.

Il complesso artigianale in località Schmidmatt. Nell'ala occidentale vi erano gli impianti di fumigazione della carne, una locanda, un ufficio amministrativo, un cortile per lo scarico delle merci e magazzini per il deposito di granaglie. L'ala orientale, sulla destra, ospitava una fullonica.

hohe Mauer freigelegt – plötzlich bekommt man einen Begriff was für mächtige Bauten einst auf diesem Gelände gestanden haben mögen.» Diese Beschreibung in der National Zeitung von 1938 spricht für sich. Die Vision von einem Freilichtmuseum, die der unbekannte Autor entwickelt, klingt wie von Laur-Belart selbst lanciert. Mit Erstaunen stellt er fest, dass die meisten Ausgrabungen wieder zugedeckt werden mussten: «Und das ist es,

was ich nicht recht begreife. Was gäbe das für eine glänzende, wahrhaftig einzigartige Sehenswürdigkeit, wenn all diese alten Bauten und Ruinen freigelegt würden – als ein dauerndes Freilichtmuseum, mit den wichtigsten gefundenen Stücken, die jetzt in den Museen von Basel und Liestal sind und doch von den wenigsten Leuten recht angesehen werden. Und was wäre das für ein Anschauungsunterricht für unsere Schulen – zu sehen, wie eine

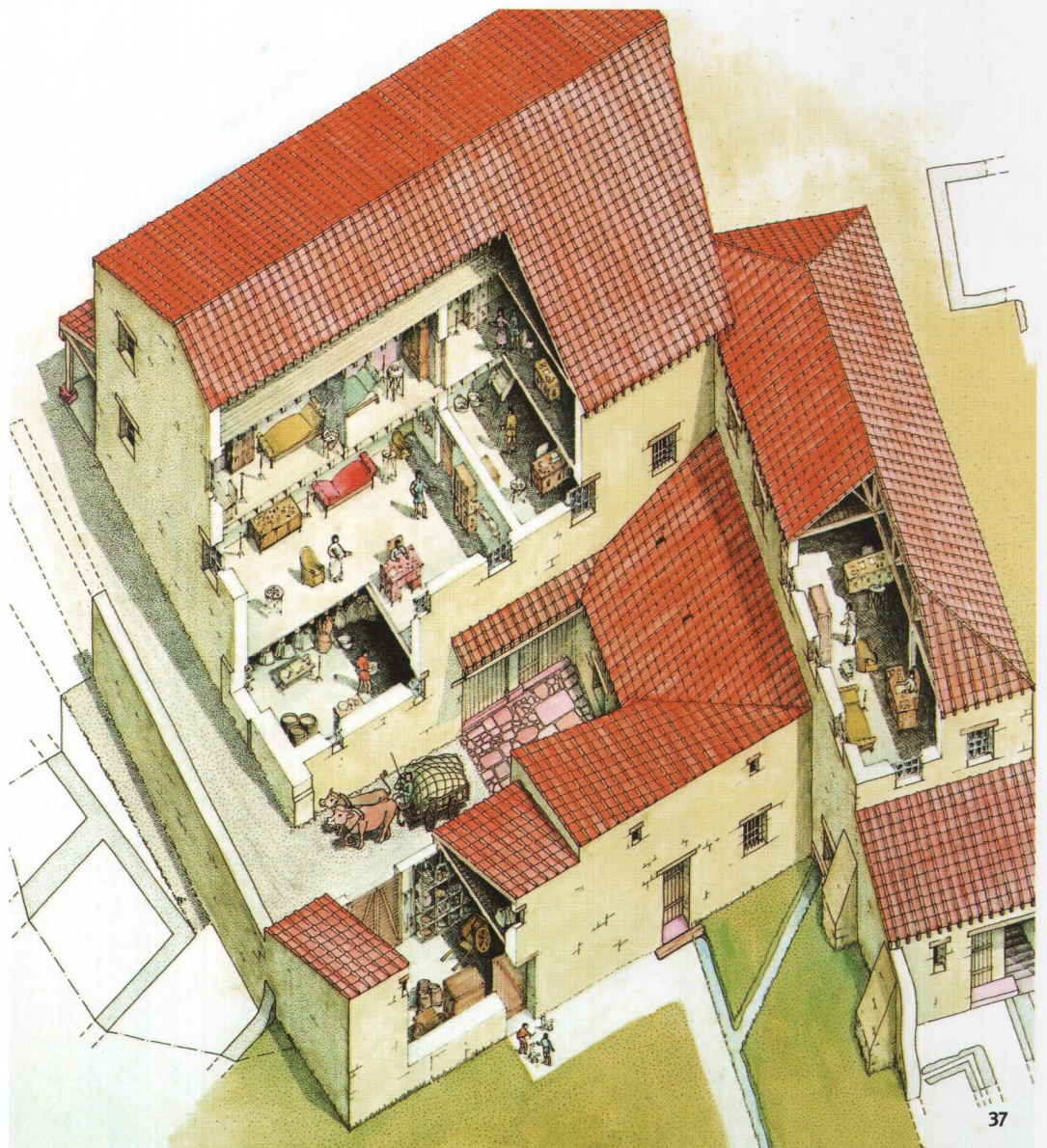




Abb. 38
Ob mit dem Flugzeug durch Afrika, mit dem Heissluftballon auf die Krim oder einem Hydroglisseur rheinabwärts bis Rotterdam: Der Weltenbummler René Clavel liebte die römische Kultur und wollte sie lebensnah vermitteln. Er stiftete das Römerhaus.

Esplorazioni aeree in Africa, voli in mongolfiera in Crimea o un viaggio in idroscivolante lungo il Reno fino a Rotterdam: il grande viaggiatore René Clavel amava la cultura romana e desiderava renderla tangibile nel quotidiano. Egli patrocinò la casa romana «Römerhaus».

Abb. 39
Nach dem zweiten Weltkrieg treten verstärkt wirtschafts- und sozialhistorische Fragen in den Vordergrund. In Augusta Raurica wurden mehrere Gewerbebetriebe mit Herdstellen und Öfen gefunden, in denen Schinken und Kinnbacken geräuchert worden waren.

All'indomani della seconda guerra mondiale il tema socioeconomico era al centro dell'interesse. Ad Augusta Raurica emersero numerose officine artigianali con focolari e fornaci, ad esempio per la fumigatura di prosciutti e gananciali.

römische Stadt ungefähr ausgesehen hat und was da in grauer Vorzeit Gewaltiges geleistet wurde! ... Wäre es nun wirklich nicht möglich, die Mittel aufzubringen, damit das ganze Gebiet in den Besitz der Oeffentlichkeit oder einer Stiftung käme um all diese Ruinen, die Ergebnisse der interessanten Ausgrabungen der öffentlichen Besichtigung freizumachen? Mir scheint, hier könnten unsere beiden Halbkantone mit einer grossen gemeinsamen Anstrengung eine für alle Zeiten denkwürdige Kulturtat leisten ... jetzt wäre der psychologische Moment gekommen zur bleibenden Sicherung



eines grossen Kulturgutes. ... Wesentlich wäre, dass Stadt und Land gemeinsam das Werk durchführen würden.» Solche Gedanken gleichen 1938 allerdings noch Luftschlössern.

Nur leise kündigt sich an, was nach dem Krieg zur Tradition werden sollte (vgl. S. 50): Nachdem 1886 das Theater zum ersten Mal wieder bespielt wurde, finden zur Feier des 2000. Geburtstags des Augustus erneut Theateraufführungen statt. Unter strahlend blauem Himmel hält der Basler Althistoriker Felix Stähelin seine Ansprache. Augustus stilisiert er zum Friedenskaiser, die augusteische Kultur zu einem Höhepunkt der Menschheitsgeschichte. «In ihr ruht auch der Ursprung der Kultur unseres Landes», zitiert die National Zeitung seine Rede. Schüler sagen die Hymnen des Horaz auf, es scheint, als wollte man die politische Realität mit den Friedensversen verdrängen. Trotz der Kriegsgefahr gehen die Arbeiten in Augst weiter: 1939 wird die Diazoma-Mauer im Theater saniert und in den Wohnquartieren auf dem Steinler finden Ausgrabungen statt. Auf den ersten September ist eine Aufführung des Dramas «Brutus und Lucretia» geplant, der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bereitet den Plänen jedoch ein jähes Ende. Das Titelblatt der «Ur-Schweiz» von 1940 zielt bezeichnenderweise ein römischer Soldatenhelm. Trotz militärischer Aktionen wird in eingeschränkter Form weiter ausgegraben und konserviert. 1940 werden die Zentralthermen entdeckt, 1943 sind die Sanierungsarbeiten am Theater abgeschlossen, ein Jahr später werden beim Südforum weitere Wohnquartiere freigelegt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg treten verstärkt wirtschafts- und alltagsgeschichtliche Fragen in den

Abb. 40

René Clavel war das Restaurant «Zum Amphitheater» unterhalb seiner Villa (links) ein Dorn im Auge. Für den Neubau des Museums und des Römerhauses musste es abgerissen werden.

Per René Clavel, il ristorante «Zum Amphitheater» situato sotto la sua villa (a sinistra) era una vera spina nel fianco: l'edificio fu demolito per lasciare il posto al nuovo Museo e alla casa romana.

Abb. 41

Schon 1847 bemerkte der Historiker Wilhelm Vischer-Bilfinger, er habe «in Augst einen Platz von eigenthümlicher Gestaltung beobachtet, der ein Circus oder ein Stadium sein könnte». Doch erst über 100 Jahre später, 1959, wurde das Amphitheater im Sichelengraben entdeckt und in den 1980er Jahren konserviert.

Sin dal 1847 non era sfuggita allo storico Wilhelm Vischer-Bilfinger l'esistenza ad Augst di un'area dalla particolare configurazione, che egli interpretava come un circo o uno stadio. L'anfiteatro in località Sichelengraben dovette tuttavia attendere ancora quasi 100 anni per essere rimesso in luce nel 1959 e sottoposto ad interventi di restauro negli anni 1980.

Abb. 42

SF DRS, deutsches Fernsehen oder belgischer Schulfunk: Das Römerhaus ist eine beliebte Kulisse für Filme unterschiedlichster Art.

La casa romana «Römerhaus» ha fatto da sfondo per film di diverso genere, girati dalla televisione svizzera, da emittenti tedesche o belghe.



Vordergrund, die schon vor dem Krieg skizziert worden waren. Erstmals findet eine internationale Studentengrabung statt. Die Idee für ein eigenes Museum reift, wenngleich es der PAR nicht gelingt, die kantonale Erziehungsdirektion zu überzeugen, die Liegenschaft des Gasthauses «Zum Amphitheater» am Fusse des Kastelenhügels zu kaufen, um dort anstelle des Restaurants das neue Museum zu bauen.

Bis 1967 wurden Konservierungen und Ausgrabungen mit Hilfe des Arbeitsrappenfonds finanziert. Doch das reicht nicht. «Dass der Staat, der in den Zeiten der Arbeitslosigkeit ganz erhebliche Mittel für Augst zur Verfügung gestellt hat, heute nicht gewillt ist, bei der Finanzierung dieser notwendigen Forschungen mitzuhelfen, ist angesichts seines Rechnungsdefizits verständlich», räumt Laur-Belart 1948 ein. Einmal mehr beginnt die Suche nach Sponsoren. Rosig sieht es nicht aus: Die Mitgliederzahl der PAR ist auf ein Rekordtief gesunken, von dem sie sich erst wieder Mitte der 50er Jahre erholt. Es ist bezeichnend, dass 1952 die Sammlung für den Mu-

seumsbau von privater Seite, vor allem von der Basler Chemie, mehr Geld einbringt als von Gemeinden und Kantonen zusammen. Ausgenommen ist der Kanton Baselland, der einen Kredit von 365 000 Franken bewilligt. Direkt vor Ort findet sich jedoch ein Mäzen, für dessen Weitblick die Augster heute noch dankbar sind. Wie wenig er jedoch verstanden wurde, verraten die Basler Fasnächtler:



Die Entwicklung eines «Lernorts» – Angebote für Kinder und Schulen.

22 125 Personen besuchten im ersten Betriebsjahr des Römerhauses (1.9.1955-31.8.1956) diese neue Einrichtung. Davon waren 6180 Schulkinder mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. Heute sind die Besucherzahlen des Römermuseums auf mehr als das Dreifache, auf 68 000 Besucher jährlich gestiegen, davon 28 000 Kinder auf der Schulreise.

In den frühen Jahren führte der Hauswart die Schulklassen durch die Räumlichkeiten. Die Nachfrage nach solchen Führungen war allerdings nicht zu bewältigen. Deshalb setzte man Prioritäten zu Gunsten der höheren Schulstufen. Der Wandel vom «Musentempel» zu einem «Lernort», der auch für jüngere Kinder spannend ist, fand in Augusta Raurica (wie auch in anderen Museen) erst in den 1970er Jahren statt. Endlich wurde der Begeisterungsfähigkeit und den Bedürfnissen von Kindern Rechnung getragen!

Den Kern der Vermittlungsarbeit in der Römerstadt bildeten und bilden die Funde und Befunde von Augusta Raurica. 1979 wurde der erste einer Reihe von Wanderkoffern mit römischen Gegenständen und originalgetreuen Kopien für die Ausleihe an Schulen konzipiert. Auch die «römische» Brotbackstube wurde in dieser Zeit eingerichtet. Anlass dazu war 1966 die Entdeckung eines vollständig erhaltenen römischen Backofens und 1976 der Fund einer grossen Drehmühle mit kompletten Mühlsteinen. Ofen und Drehmühle wurden in der Backstube rekonstruiert. Bis heute haben dort mehr als 2500 Klassen und Gruppen die schwere Mühle in Gang gesetzt und Brot nach römischer Art gebacken.

1995 und 1996 erschienen die beiden Bände des Augusta-Raurica-Comics «Prisca und Silvanus». Nach neuesten historischen und archäologischen Erkenntnissen über die Römerstadt entwarf Dorothee Šimko eine packende Geschichte für Kinder, die der Grafiker Rolf Meier mit vielen detailgetreuen Illustrationen von Originalfunden in Bilder umsetzte. Auch in den Ideensammlungen für Lehrpersonen stehen die Funde und Befunde von Augusta Raurica im Vordergrund. Als Beispiel dafür dient ein spielerischer Rundgang zum Thema Badewesen. Den Höhepunkt bildet ein Rollenspiel in der Curia: Um das Jahr 100 n.Chr. debattiert der Stadtrat über eine mögliche Erweiterung der städtischen Thermen. Bekleidet in Togen, die vom Museum ver-



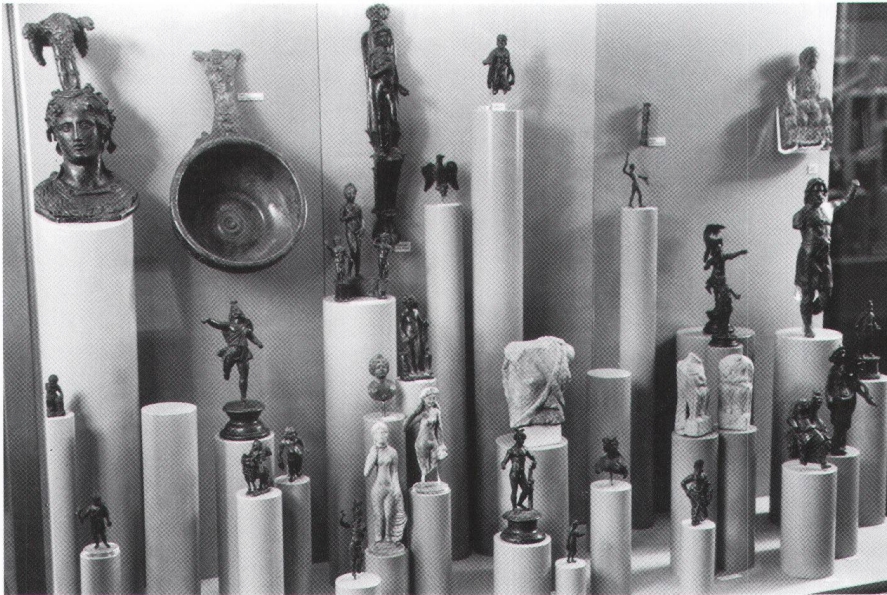
liehen werden, schlüpfen die Kinder in ihre Rollen als Ratsmitglieder und führen heftige Diskussionen. Mit von der Partie ist der Besitzer eines relativ neuen Hauses, das abgerissen werden muss, falls das Vorhaben bewilligt wird. Unter dem Erweiterungsbau der Zentralthermen kam bei Ausgrabungen tatsächlich der Keller eines Privathauses ans Licht, den man auf dem Rundgang besuchen kann. Einen neuen Schwerpunkt bildet die Vermittlung archäologischer Methoden. Während der jährlich durchgeführten «Archäologischen Woche» lernen junge Erwachsene die Arbeitsweise der unterschiedlichen Berufszweige der Archäologie kennen. Dieser Einblick in den Archäologienalltag soll bei der Wahl des Studiums behilflich sein. Aber

auch ganze Schulklassen ab der Mittelstufe dürfen bei richtigen Ausgrabungen mitmachen. Auf diese Weise kommen Kinder an die Quellen der Geschichte – mit erstaunlich viel Geduld und Sorgfalt! Wie ein Schüler sagte: «Das Ausgraben ... war wie eine dreidimensionale Geschichtskunde, weil man die Geschichte richtig anfassen konnte».

— Catherine Aitken

Den Alltag der Römer erleben: 28 000 Kinder auf Schulreise besuchten im letzten Jahr das Römermuseum.

Un assaggio di vita quotidiana al tempo dei Romani: 28 000 scolari in passeggiata scolastica hanno visitato l'anno scorso il Museo romano.



Götter hinter Glas – Ausstellungsgestaltung im Römermuseum 1957-1999. In der ersten Ausstellung des Römermuseums füllten Götter und Kultgegenstände zwei Vitrinen, eine dritte zeigte Terrakotten, fast zur Hälfte ebenfalls Götterfiguren. Angesichts der zahlreichen und attraktiven Statuetten der Sammlung drängte sich dieses Thema beinahe auf. Vor allem besonders schöne und interessante Objekte wurden ausgewählt. Einzig beim Gott Merkur stand, entsprechend seiner Beliebtheit zur Römerzeit, eher die Menge als die Qualität im Vordergrund. Ansatzweise lässt sich hier eine thematische Präsentation erkennen.

Fast 30 Jahre lang blieben diese Vitrinen so bestehen. Kleinere Veränderungen im Laufe der Zeit verstärkten die Tendenz zur Thematik. Ein Beispiel: Die silberne Portraitbüste einer Frau wanderte zum Schmuck, Götter und Göttinnen waren jetzt unter sich. Ergänzend wurden im Eingangsbereich kleine Sonderausstellungen wie «Römische Geschirrflicker» oder «Schmuck und Tracht zur Römerzeit» eingerichtet, zu denen entsprechende Museumshefte erschienen.

1985 wurde die Ausstellung nach thematischem Konzept umgestaltet. Wieder nahmen Götter und Kult breiten Raum ein: unter Titeln wie «Merkur – der meistverehrte Gott» oder «Götter im Alltag». Die Vitrine «Römische und einheimische Götter in Augst» mit ihrer überquellenden Fülle trug intern den Spottnamen «Säulenwald», nach den ver-

schieden hohen und dicken Sockeln, auf welchen die Exponate standen. Um keine Leere aufkommen zu lassen, befestigte man zusätzlich Objekte an der Rückwand. Die Gliederung hatte System: In der Mitte die Hauptgottheiten, präsiert von Jupiter, nach links, mit abnehmender Bedeutung, weitere römische, nach rechts einheimische Gottheiten. Illustrierte Texttafeln ergänzten die Informationen. Kurztexte und Hintergrundinformationen erschienen als Begleitheft zum Mitnehmen. Diese Präsentation ist typisch für die Achtzigerjahre. Wer erinnert sich nicht an die «Leseausstellungen» jener Zeit, deren unzählige Stellwände, vollbepackt mit Text und Bildern, wie aufgestellte Buchseiten herumstanden?

Die Kehrtwende kam erst 1997/98 mit «Out of Rome, Leben in zwei Provinzstädten». Diese Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit dem Aquincum Museum Budapest war stark auf ein Laienpublikum ausgerichtet. Erstmals wurde eine professionelle Gestalterin verpflichtet. Ästhetik erhielt einen hohen Stellenwert. Farbe, schon früher zur Abgrenzung der Themenkreise verwendet, diente als Gestaltungsmittel. Obwohl die Ausstellung thematisch gegliedert war, standen wieder Einzelobjekte im Vordergrund, der Text musste auf ein Minimum gekürzt werden.

1999 wurde die aktuelle Ausstellung «Dienstag zum Beispiel» eröffnet. Sie wurde vom selben Grafikbüro gestaltet und führt das Konzept von «Out of Rome» weiter. Un-



ter dem Titel «Götter, Geld und Gaumenfreuden» werden drei Aspekte des Lebens in der Römerstadt herausgegriffen und farblich gegeneinander abgesetzt. Im Eingangsbereich stehen Spitzenstücke der Sammlung in Einzelvitrinen. Beim Thema Religion beschränkt man sich auf «Götter im Haus». Wie Fenster sind die Vitrinen in die Wand eingelassen und damit Zeichen dieser Ausschnitthaftigkeit. Nicht zuletzt aus Gründen der Dreisprachigkeit sind die Objektbeschreibungen knapp gehalten, Fremdwörter sind tabu. Zielpublikum ist nicht mehr das Bildungsbürgertum, viel mehr wird Verständlichkeit auf Grundschulniveau angestrebt. Die Hintergrundinformationen sind in vier Begleithefte verbannt, deren Texte im harten Ringen mit den Forderungen der Museumspädagogin nach Kürze und Einfachheit entstanden sind. *Sandra Ammann, Debora Schmid, Verena Vogel Müller*

Vitrinen zum Thema «Götter». Links: «Säulenwald» von 1985. Rechts: «Fenster» in der Vitrinenwand der aktuellen Ausstellung.

Vetrine dedicate alla divinità. A sinistra la «selva di colonne» del 1985. A destra un riquadro nella vetrina dell'attuale mostra.

Abb. 43

Mit seinen 9,8 x 6,55 Metern ist das Gladiatorenmosaik das grösste, aber auch das schönste Mosaik, das bislang in der Römerstadt gefunden wurde. Es zierte den Speisesaal eines imposanten Stadthauses.

Il mosaico dei gladiatori, con i suoi 9,8 x 6,55 m di superficie, è il tappeto musivo più grande e pregevole finora rinvenuto nell'antica città. Esso decorava la sala da pranzo di un'imponente domus.

*«Augscht isch's ney Kulturzentrum
No mänge het dervo kei Dunscht
Verherligt wird dert's Altertum
Und de Römer ihri Kunscht.
E Prinz vo Rieche nundefahne
Dä wird grupft mit Huut und Hoor
E Schärbe-Tämpel stellt-r ane
Und kunnt sich wie dr Cäsar vor...»*

(Lälli-Clique, Basel)

René Clavel war ein Basler Grossindustrieller: grosszügig, jovial und selbstbewusst. Nach einem erfolglosen Start am Humanistischen Gymnasium holte der Sohn der Seidenfärberdynastie die Matura in Zürich nach, studierte Chemie und entdeckte, wie man Acetatseide färben kann. Mit dem Geld aus dem Patent liess er die Villa auf Kastelen bauen.

Der Weltenbummler liebte die römische Kultur. Pompeji kannte er wie seine Westentasche. «Er kam oft auf die Grabung und unterhielt sich mit den italienischen Arbeitern», erinnert sich der Basler Emeritus Ludwig Berger, der in den 1960er Jah-



44

43

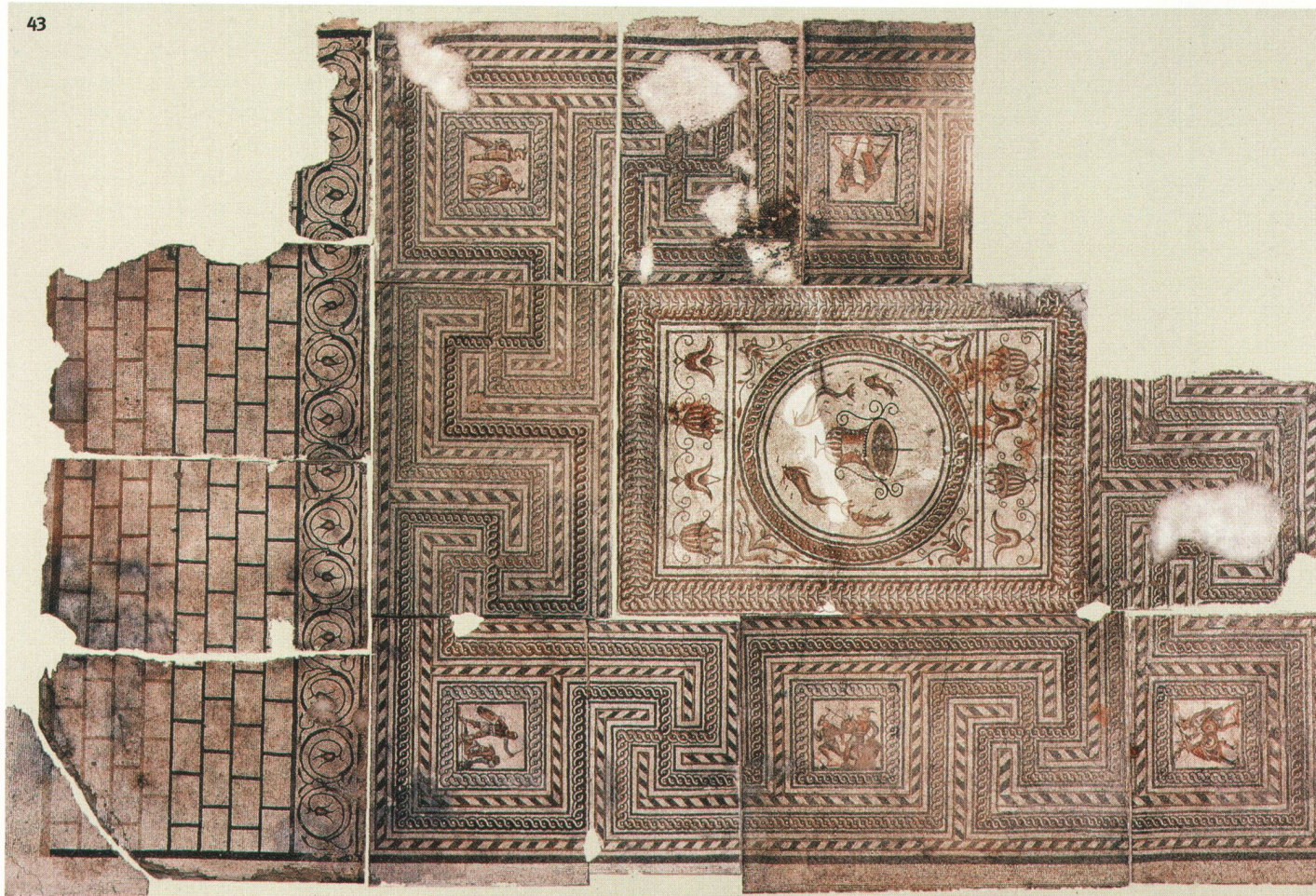


Abb. 44

Zeugnis brutaler Kämpfe? Geriet dieses Goldhalsband wirklich zusammen mit den Leichen in einen Brunnen in Kaiseraugst, oder ist es schon zuvor hineingeworfen worden?

Prova di tempi turbolenti? S'ignora se il pregevole monile d'oro finì in un pozzo di Kaiseraugst assieme ai corpi di persone uccise o se vi era stato gettato in precedenza.

Abb. 45

Bereits 1966 wurde das beeindruckende Grabmal vor dem Osttor der Stadt ausgegraben, aber gleich wieder zugeschüttet. Erst Anfang der 1990er Jahre legte man es erneut frei und konservierte es.

L'imponente mausoleo presso la porta orientale della città fu esplorato già nel 1966 per poi essere nuovamente ricoperto dai detriti. Fu definitivamente messo in luce e conservato solo all'inizio degli anni 1990.

Abb. 46

Kirchengesänge aus dem 10. Jahrhundert geleiten die Besucherinnen und Besucher durch das konservierte Baptisterium in Kaiseraugst (Ansicht von Osten, Aufwärm- und Schwitzräume während der Ausgrabung 1960-66).

Canti ecclesiastici del X sec. accompagnano la visita al battistero di Kaiseraugst (veduta da est, sale di riscaldamento e sudatorio durante lo scavo, nel 1960-66).

ren verschiedene Ausgrabungen in der Römerstadt geleitet hat. Das Römerhaus, ein nachgebautes gallorömisches Stadthaus, das Clavel der PAR schenkte, wurde 1955 eröffnet (vgl. S. 54). Es bildet den Grundstein für eine völlig neue Form der Vermittlung. Nicht mehr Schlachten, Feldherrn oder staubige Ruinen stehen im Mittelpunkt, sondern der römische Alltag. Schon in den 1960er Jahren wird das Römerhaus zu der beliebten Filmkulisse, die es bis heute geblieben ist. Clavels Idee, auch den Schönbühltempel zu rekonstruieren, scheitert am Einwand Laur-Belarts. Es kommt zum Zerwürfnis, aber nur vier Jahre später stiftet Clavel wieder 10000 Franken für den Kauf des Amphitheaters, das erst 1959 entdeckt wurde.

1957 wird neben dem Römerhaus das Museum eröffnet (vgl. S. 55). 375 Jahre nach der ersten wissenschaftlichen Ausgrabung verlagert sich somit die Forschungszentrale von Basel nach Augst. Im selben Jahr steht die 2000-Jahr-Feier der Stadt Basel an. Delegationen aus Gaeta, wo das Grabmal des Gründers der Kolonie steht, aus Rom und Ver-



45

treter der Kantone reisen nach Augst zur feierlichen Eröffnung. Welch ein Spektakel, welch eine Selbstinszenierung hoher Herren! (vgl. S. 10).



46

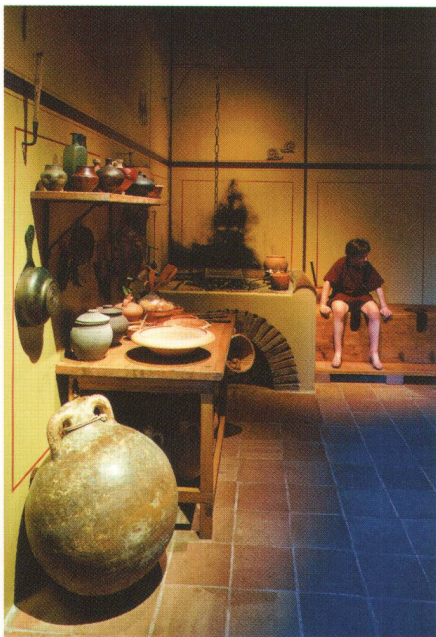
René Clavel und sein Römerhaus. Die *domus romana*, das Römerhaus, wurde im Frühling 1955 eröffnet. Die Idee, eine römische Villa in voller Grösse zu bauen, war für Augusta Raurica ein Glücksfall: Das Haus ist noch heute einer der grössten Anziehungspunkte der Römerstadt, vor allem für jugendliche Besucherinnen und Besucher. Sein grosszügiger Stifter war René Clavel, Textilchemiker und Spross aus der wohlhabenden Begründerfamilie der Basler Farbchemie. Bei einem Besuch von Pompeji und Herculaneum soll dem weitgereisten Liebhaber der römischen Antike der Gedanke gekommen sein, selbst einmal ein römisches Haus zu bauen. Die Idee, in seinem Wohnort Augst eine pompejanische Stadtvilla zu errichten, wurde von Rudolf Laur-Belart, dem damaligen Leiter der Ausgrabungen, etwas modifiziert. Laur-Belart konnte Clavel überzeugen, nicht ein italienisches Haus bauen zu lassen, sondern eines wie

wir heute – fünfzig Jahre später – in der Vermittlungsarbeit anknüpfen.

Clavels wesentliches Anliegen war es, bei den Besucherinnen und Besuchern von Augusta Raurica die Freude an der Antike zu wecken. Über Sinn und Zweck des Römerhauses schrieb er im Schenkungsvertrag an die Stiftung Pro Augusta Raurica: «... zu zeigen, wie seinerzeit die Römer in Augst und Umgebung bauten, wie sie ihre Wohn- und Baderäume gestalteten. Es soll dem Besucher das Leben und Treiben dieses fortgeschrittenen Volkes vor Augen führen, dem wir zum grossen Teil unsere Kultur und Rechtspflege verdanken. ... Diese rekonstruierte römische Villa möge bei der Jugend Sinn und Achtung für Werke und Geschichte der römischen Zeit-epoche in unserer Landesgegend wecken, die Studierenden zu wissenschaftlicher Altertumsforschung und die Älteren zum historischen, philosophischen Nachdenken

Speziell das Laienpublikum lag Clavel am Herzen. Ohne weitschweifende, belehrende Texte sollten Besucherinnen und Besucher des Römerhauses die Antike «einatmen» können. Damit war er seiner Zeit weit voraus. Sein Grundgedanke eines emotionalen Zugangs zur Römerzeit war noch bei der Renovierung des Hauses im Winter 2000/2001 aktuell und wurde weiter entwickelt. Die Wände wurden nach Ausgrabungsfunden und -befunden bemalt, die Zimmer mit nachgebautem Mobiliar und mit Gegenständen des Alltags ausgestattet. Heute bewegt man sich wie der Gast einer reichen römischen Familie in deren Stadthaus. So gewinnt man einen unmittelbaren Zugang zu einer längst vergangenen Zeit. Nicht von ungefähr hinterlässt der Besuch des Römerhauses bei vielen den nachhaltigsten Eindruck von Augusta Raurica.

„Beat Rüttli



es in Augusta Raurica gestanden haben könnte. Trotz Bauverzögerungen und Widerständen vor allem von Seiten der Archäologie besass der eigenwillige und selbstbewusste Gönner die notwendige Energie, das Projekt zu Ende zu bringen. Nicht nur sein Vermögen, sondern auch seine Weltgewandtheit und sein weiter Horizont befähigten ihn, seine Vision zu verwirklichen. Clavel hatte in den frühen 1950er Jahren den Weitblick, an den



anregen. Das Wesentliche dieser Schenkung aber soll namentlich darin bestehen, dass allen Augster Besuchern, denen es im Leben nicht vergönnt war, Städte römischer Vergangenheit zu besichtigen, Gelegenheit gegeben ist, das über die Römerzeit in Büchern Geschriebene und Abgebildete in Wirklichkeit dargestellt zu sehen, damit auch sie einen Einblick in das damalige römische Leben und Wesen erhalten.»

Die Küche des Römerhauses, wie sie sich nach der Renovierung seit Mai 2001 präsentiert.

La cucina della casa romana dopo i lavori di ristrutturazione ultimati nel maggio 2001.

Das Römerhaus kurz nach der Eröffnung 1955.

La casa romana poco dopo l'inaugurazione, nel 1955.

Die (Wieder-)Eröffnung des Römerhauses 1955 und 2001: Ein Medienspiegel. Am 6. April 1955 wurde das Römerhaus von Augusta Raurica feierlich eröffnet. Die Presse kommentierte dies gebührend: überall Wohlgefallen und grosse Dankbarkeit gegenüber dem edlen Gönner René Clavel. Kein Wort über Kosten oder Kostenfolgen, kein Wort über die Querelen während des Baus. Wohlwollen auch bei der Wiedereröffnung nach der Renovation am 15. März 2001. Die Titel sind bunter, frecher, die Berichterstattung weniger breit gestreut.

Angesichts des seit den 1950er Jahren ausgedünnten Schweizer Blätterwaldes wären statistische Zahlenvergleiche hier jedoch wenig sinnvoll.

Noch eine Bemerkung zum Stil: Waren in den 50er Jahren Schachtelsätze keine Seltenheit, um komplexe Sachverhalte zu erläutern, so dominieren im Jahr 2001 kurze, prägnante Formulierungen. Auffällig ist der Verzicht auf den pädagogisch erhobenen Zeigefinger, der noch die Berichterstattung bei der Neueröffnung prägte. *Karin Kob*



Vor der Eröffnung war das Römerhaus Sujet der Basler Fasnacht. Der Kommentar von «Dinge Dinge» lautete: «Ein gut gelungener Schnappschuss vom denkwürdigen Tage in Augusta Clavelaurum (Basel-Augst): soeben stürmen die ersten Besucher die Absperrungskette – 10 Millionen sollten nachfolgen in einem einzigen unaufhaltsamen Fahrgastfluss! Im Vordergrund rechts der Eingang zur berühmten B.V.B. (Basilius Vespasianus Bombayus-Bahn).» Links im Bild das Römerhaus, davor der Stifter René Clavel mit einer baselstädtischen Fahne. B.V.B. ist übrigens die offizielle Abkürzung für die Basler Verkehrsbetriebe.

Prima della sua inaugurazione, la casa romana di Augst fu oggetto di satira al Carnevale di Basilea. Il giornale della manifestazione commentava tale iniziativa come votata all'insuccesso. Sull'immagine a sinistra la casa romana e, davanti, il donatore René Clavel con una bandiera della città di Basilea.

«Buntes Allerlei: Das Römerhaus in Augst»

«... bei genauem Hinsehen wird man erkennen, dass es nicht nur irgend eine Nachahmung ist, sondern die Nachahmung ist, bis in die kleinsten Details, ... [man] wird in seinem Innern entdecken, dass es sich um eine Art Museum handelt, das reichlich viele echt antike, alt-römische Stücke enthält.

Waldstätter Anzeiger, Küssnacht a.R., 15.04.1955

Damit ist nun ein Werk entstanden, das bald Gelehrte und Schüler nicht nur der Schweiz, sondern auch des Auslandes anziehen dürfte. Wir ... gratulieren von Herzen zu dem gelungenen Werk.»

Aargauer Tagblatt, Aarau, o.D. [ca. Mittel April 1955]

«Das Römerhaus wird ein lebendiges Museum sein, das dem Besucher das beglückende Gefühl des leibhaftigen «Seins» in einer andern Welt verschaffen und ihm immer neue Überraschungen bieten soll ... Echt baslerische Munifizienz einer Persönlichkeit eigener Prägung, humanistische Tradition der Universitätsstadt, Forscherdrang und allgemeine Freude unseres Volkes am kulturellen Schaffen lassen in Augst ein Werk entstehen, das in seiner Art wohl einzig dasteht und im Kranze der Basler Sehenswürdigkeiten einen Ehrenplatz einnehmen dürfte.»

National Zeitung, Basel, 03.04.1955

«An den Sonntagen parkieren vor unserem Römerhaus Reihen blitzender Automobile. Mädchen in langen und Burschen in kurzen Hosen stapfen ehrfürchtig im Freilufttheater umher und betrachten entzückt die farbenfrohen Räumlichkeiten des [sic] Domus romana» Firma Sauter, Hauszeitung, o.O., 30, 8.Jg. 1955

«... hat doch die Nachricht von der Eröffnung des Römerhauses selbst in der Presse von München, Frankfurt und Kairo Beachtung gefunden. Augst fühlt sich, wenn die Weltlage sich einigermassen günstig gestaltet, am Beginn einer neuen Zukunft angelangt ...»

Der Landschäftler, Liestal, 26.05.1955

«Keine Spur von vornehm antikischem Weiss oder Grau: Die Römer liebten es farbenfroh und bilderreich ...»

WoZ. Die Wochenzeitung, Zürich, 15.03.2001

«Dabei dominieren kräftige, leuchtende Farben wie aprikosenorange oder piniengrün; ...» Volksstimme, Sissach, 16.03.2001

«Dem 1955 eröffneten Augster Römerhaus haben die Verantwortlichen innerhalb von nur vier Monaten ein erfrischendes Face-Lifting verpasst, neue Erlebnisräume geschaffen und alle Räumlichkeiten entsprechend dem römischen Farb-Design ... ausgemalt.»

Oberbaselbieter, Waldenburg, 22.03.2001

«Den Kindern und Schülern den Besuch im Römerhaus zu einem Erlebnis zu machen, ist den Verantwortlichen in Augusta Raurica ein besonderes Anliegen.»

Aargauer Zeitung, Aarau, 16.03.2001

«Inwieweit die Details nun tatsächlich den nördlichen Vorbildern entsprechen, ist letztlich für das breite Publikum wenig interessant, so lange der Eindruck entsteht, dass es zu Zeiten der Römer wirklich so gewesen sei. Auf stimmige Atmosphäre wurde grosser Wert gelegt ... Um die Authentizität möglichst zu wahren, wurde weitgehend auf Beschriftungen verzichtet.»

Basler Zeitung, Basel, 16.03.2001

«Der Besucher des Römerhauses in Augst meint, seinen Augen nicht zu trauen. Da sitzt doch tatsächlich ein Bub unmittelbar neben dem Kochherd auf der Toilette ... Im Augster Römerhaus ist Leben eingekehrt. In den Werkstätten, in der Metzgerei und der Schmiede, in der Giesserei und der Küche des Wohnhauses beleben lebensgrosse menschliche Figuren das Ausstellungsgut...wer heute das Römerhaus besucht, darf alle Möbel ausprobieren und sogar auf den Betten «probeliegen»...»

Basellandschaftliche Zeitung, Liestal, 16.03.2001